



Ernst Jros

# DER BLINDE

ILLUSTRIERT VON  
KURT OPITZ

**F**rühlingsabend. In der Nachbarschaft blinken, vereinzelt, vorlaute Lichtpünktchen auf, wie jeden Tag um diese Stunde. Verloren rinnt das dünne Geräusch der Straße in unser Schweigen.

Wir sitzen in der Ecke des Erkers, schlürfen den milden Mosel und atmen den Rauch der Zigarre in langen Stößen aus. Ich sehe ihn gaukeln und mit dem Dämmer des Zimmers sich zu wogenden Nebelgebilden vereinen und fühle schwer, daß der mir zur Seite sitzende Freund mit harten Gedanken ringt.

Gregor Hauser, Doktor der Philosophie und beider Rechte, hält den Kopf ein wenig gesenkt. In seinem Gesicht zuckt und fiebert es. Mit der gespannten Aufmerksamkeit des Blinden wartet er auf den Augenblick, da sich die Tür hinter der Wirtschafterin schließen werde. Dann noch eine Minute mißtrauischen Horchens, und er beginnt mit halber, vor Erregung schwerer Stimme:

„Ich habe zwanzig Jahre lang allen Jammer dieser Welt genossen. In diesen zwanzig Jahren war es finsterer um mich als nun,

da ich vollkommen erblindet bin. Es wird wieder heller jetzt, deshalb will ich dir davon erzählen ..“

Gregor Hauser hatte in all den Jahren, da ich ihm Kamerad und Freund gewesen bin und ihm Abend für Abend Gesellschaft geleistet habe, nie von sich selbst gesprochen. Jetzt, während er einen Augenblick, wie um sich zu sammeln und der Erregung Herr zu werden, schweigt, werde ich mir des Ungewöhnlichen dieser Stunde bewußt und in tiefster Seele davon erfaßt.

Langsam beginnt sich seine Miene zu beruhigen. Das erloschene Auge dringt mit jäher Lebendigkeit in mich ein, und mit stiller Stimme, von dem Hauch eines Seufzers gelöst, fährt er fort.

„Ich war mit den Gütern dieser Welt reich gesegnet. Du weißt es. Ich machte mäßigen Gebrauch davon. Ich arbeitete und hatte Freude daran. Das Glück leuchtete wie eine ewig gleichbleibende, milde Sonne über mir. Ich war eingehüllt von Gunst und Liebe und bin trotzdem nicht übermütig geworden. Ich war also sozusagen ein anständiger, guter